

Der Ratschlag eines Millionärs

Autor(en): **Hess, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ratschlag eines Millionärs

Von E. Heß

Es gibt Menschen, die Marken sammeln oder Flaschenkorke oder Muscheln, Zinnsoldaten und Ansichtskarten. Sie sind nicht selten. Billi Teufern sammelte Menschen. Es war seine Spezialität. Und man muß sagen, daß er es verstand, aus seiner Sammlung Kapital zu schlagen.

In London, als er Beziehungen zum Eisentrust benötigte, fuhr er zum Derby. Sah dort Lord Plempendon, ging auf ihn zu und sagte: «Es ist nicht schön von Ihnen, daß Sie sich überhaupt nicht mehr um mich kümmern.»

«Verzeihen Sie», sagte Lord Plempendon, «meine Unhöflichkeit, aber halten Sie einem alten Mann sein schwaches Gedächtnis zugute.»

«Gerne», sagte Billi, «ein Mann, der so viel gereist ist, wie Sie, vergißt seine Reisebekanntschaften bald.»

Plempendon, dessen Höflichkeit sprichwörtlich war, lächelte erleichtert: «Vielleicht machen Sie uns einmal zum Tee das Vergnügen.»

Am nächsten Tag erschien Billi Teufern zum Tee, und zwei Tage später hatte er die gewünschten Beziehungen zum Eisentrust.

Nicht immer gingen die Dinge so glatt. Als Billi nach Schweden fuhr, wollte er mit Stevenson, dem schwedischen Papierkönig, bekannt werden. Er lauerte seiner Tochter auf, und wirklich hatte er das Glück, ihr bei einer Kahnfahrt unbemerkt in einem zweiten Boot folgen zu können. Als er etwa eine Stunde lang hinter ihr her gerudert war, hielt sie plötzlich an und sagte: «Sie unverschämter Mensch! Möchten Sie mich jetzt vielleicht in Ruhe lassen!»

«Ihr Boot ist leck und ich will Sie vor dem Aeußersten bewahren.»

«Wenn mein Boot leck wäre», das Mädchen lächelte, «dann wäre es schon längst abgesackt.»

«So sehen Sie doch», sagte Billi Teufern unverfroren, «es liegt doch schon ganz backbord.»

Die Kleine wandte sich zur Seite und in diesem Augenblick versetzte Billi ihrem Boot einen so heftigen Stoß,

daß sie ins Wasser fiel. Ohne sich einen Moment zu besinnen, sprang er nach. Er hatte Glück, Astrid konnte nicht schwimmen. Eine Seltenheit bei schwedischen Mädchen.

Als er sie glücklich in sein eigenes Boot befördert hatte, war sich Astrid bereits im Unklaren darüber, ob Billi ihr Boot zum Kentern gebracht oder ob sie den Unfall ihrer eigenen Ungeschicklichkeit zu verdanken hatte. Billi redete wie ein Wasserfall, und als man landete, empfand die Kleine aufrichtige Dankbarkeit für ihren Retter.

Der Herr Papa war nicht entzückt von dem Abenteuer seiner Tochter. Er gab dem durchnäßten Retter Tee, schickte seine Tochter zu Bett und sagte zu Teufern: «Kommen Sie vielleicht morgen in mein Büro.»

Etwas unsicher erschien Billi am nächsten Tag in Stevensons Büro.

«Nehmen Sie Platz.»

Ehe Herr Stevenson noch hätte irgend etwas sagen können, deutete Teufern zart an, daß die Stelle eines Verwaltungsrates eine Sache weit unter seinem Niveau sei, er sich vielmehr zum Reorganisator großer Konzerne berufen fühle, und daß seine Fähigkeiten, wie ein Sekretär Morgans ihm schon lange versichert hätte, ihn geradezu zum Napoleon der Wirtschaft prädestinieren würden.

«Gehen wir essen», sagte der einsilbige Stevenson.

Das Essen dauerte zwei Stunden, nach deren Ablauf der Papierkönig ein klares und großartiges Bild von den Fähigkeiten Teufers haben mußte. Er selbst hatte während der Mahlzeit nichts gesprochen, entweder aus angeborener Bescheidenheit, oder weil Billi ihn nicht zu Worte kommen ließ. Als man voneinander schied, sagte Stevenson: «Ich möchte gerne etwas für Sie tun, ich bin Ihnen so sehr zu Dank verpflichtet.» — Los, los, dachte Billi. — «Und ich möchte Ihnen dahers», fuhr Stevenson fort, «einen geradezu unschätzbaren Rat geben», Billis

Augen glänzten, «junger Mann», sagte der Papierkönig, «lassen Sie immer den Andern zuerst reden, so werden Sie sich Geld und Aergers ersparen.» Und er bestieg sein Auto.

Als Billi nach Hause kam, erwartete ihn eine Armee von Reportern und Photographen. «Und was gedenken Sie nun in Schweden zu tun, mein Herr ...» «Mich aufhängen», wollte Billi sagen, «denn ich bin das größte Rindvieh der Weltgeschichte.» Aber er beherrschte sich, und weil ihm nichts Besseres einfiel, sagte er: «Ich bin im Begriff, einen neuen schwedischen Papierkonzern ins Leben zu rufen», und lächelte bescheiden. Damit empfahl er sich, ging auf sein Zimmer, sah lange in den Spiegel, spuckte seinem Spiegelbild ins Gesicht und ging zu Bett.

Am nächsten Morgen klingelte das Telefon. «Hier Stevenson & Co. Herr Stevenson läßt Sie bitten, ihn um zwölf Uhr freundlichst besuchen zu wollen.»

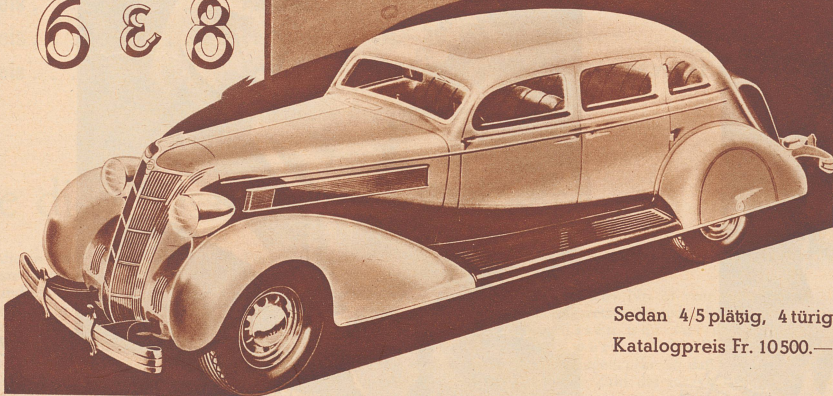
Billi war so freundlich. Er erschien um zwölf Uhr zehn, vor einem sehr aufgeregten Herrn Stevenson. Teufern wußte von Papierkonzernen so viel wie ein Ochs vom Flötenspielen, aber er wußte auch, daß nunmehr alles von seiner Geschicklichkeit abhängen würde. «Sprechen Sie», sagte er leutselig. Stevenson sprach nicht, er brüllte: «Wissen Sie, was das ist! Das ist die Höhe! Verstehen Sie mich recht, junger Mann. Erst quasseln Sie drei Stunden bei Tisch herum und erzählen mir Ihre Lebensgeschichte und vom Papierkonzern kein Wort. Das Intrigenspiel der Konkurrenz ist mir bekannt. Glauben Sie ja nicht, daß deshalb, weil die schwedische Forstbank in Schwierigkeiten ist, sich eine Chance für Außenseiter bietet. Sie werden sich bei solchen Geschäften das Genick brechen!» Herr Stevenson schwieg und sah sein lächelndes Gegenüber wütend an: «Schweigen Sie!», schrie Herr Stevenson, «und lächeln Sie nicht! Ich weiß genau, wer hinter Ihnen steht. Glauben Sie nicht, daß Sie mich täuschen können! — Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ich biete Ihnen dreißigttausend Kronen, und Sie fahren heute Abend zurück auf den Kontinent.» Billi verzog das Gesicht. «Vierzig», sagte Stevenson, «und jetzt kein Wort mehr.» Billi saß still in dem großen Lederfauteuil und genoß das Kratzen der Füllfeder auf dem Papier des Scheckbuchs. «Gehen Sie», brüllte Stevenson, «hier Ihr Geld! Gehen Sie! Und kein Wort!» Billi ging. Als er am Gang stand, wandte er sich um, öffnete die Türe zu Stevensons Zimmer und sagte lebenswürdig: «Herr Stevenson, ich möchte Ihnen noch einen geradezu unschätzbaren Rat geben.» Stevenson fauchte. «Lassen Sie immer den Andern zuerst reden, so werden Sie sich Geld und Aergers sparen.»

Schafft Schweizer Arbeit!

Bei Saurer, Arbon, montiert mit 54% Schweizer Material und Arbeit

CHRYSLER

6 & 8



Sedan 4/5plätzig, 4 türig
Katalogpreis Fr. 10500.—

Seit vier Jahren im Verkauf in Kanton und Stadt Zürich an erster Stelle

Die neuen Chrysler-Modelle, Air-stream 6, 8, und de Soto, werden selbst den kritischsten Käufer in Bewunderung versetzen. Elegante Linien, erstklassige Straßenhaltung dank neuer Gewichtsverteilung und Schwingachsen. Frappante Beschleunigung u. viele technische Neuerungen, einzig bei Chrysler-Produkten zu finden. Ausnehmend geräumige 4/5- u. 6/7plätzige Limousinen, Cabriolets mit Schweizer Karosserien.

Einige Modelle 1934 zu Spezialkonditionen abzugeben.

Die Generalvertretung:

A M A G

Automobil- und Motoren-A.-G., Zürich 1

Bureaux und Ausstellungslokal: Bahnhofstraße 10, Telefon 56.716

Ersatzteillager und Werkstätten: Panorama-Garage, Kreuzstraße 4, Telefon 27.070

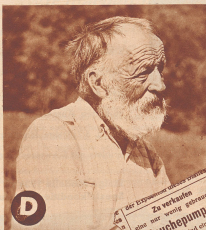


Wer steckt dahinter?



1
Briefe
 Ich bin in Göttingen und habe eine Bekanntschaft mit einem Mann, der sich als Herr X. O. bezeichnet. Ich habe ihm ein Briefchen geschrieben, aber er hat mir keine Antwort geschrieben. Kann er das sein? Ich würde mich freuen, wenn er mir schreibt. Ich bin in Göttingen.

2
Öffentliches
 Ich habe eine Bekanntschaft mit einem Mann, der sich als Herr X. O. bezeichnet. Ich habe ihm ein Briefchen geschrieben, aber er hat mir keine Antwort geschrieben. Kann er das sein? Ich würde mich freuen, wenn er mir schreibt. Ich bin in Göttingen.



4
Jauchepumpe
 Ich habe eine Bekanntschaft mit einem Mann, der sich als Herr X. O. bezeichnet. Ich habe ihm ein Briefchen geschrieben, aber er hat mir keine Antwort geschrieben. Kann er das sein? Ich würde mich freuen, wenn er mir schreibt. Ich bin in Göttingen.



5
Bekanntschaf
 Ich habe eine Bekanntschaft mit einem Mann, der sich als Herr X. O. bezeichnet. Ich habe ihm ein Briefchen geschrieben, aber er hat mir keine Antwort geschrieben. Kann er das sein? Ich würde mich freuen, wenn er mir schreibt. Ich bin in Göttingen.

Der Mann, der «eine gebrauchte, aber noch guterhaltene Jauchepumpe» verkaufen möchte, und derjenige, der «wegen Anschaffung eines andern Wagens seinen Achtzylinder Mercedes» an den Mann bringen will, — diese beiden Männer sehen sich gewiß nicht gerade ähnlich. Jedermann würde sofort wissen, welcher die Jauchepumpe und welcher das Auto verkaufen will.

Da aber heute der hochblöde Brauch vorherrscht, Inserate anonym, das heißt unter einer Chiffre aufzugeben, so weiß natürlich der Leser der Inserate gar nichts über die inserierenden Personen.

Aber . . . nach dem Inhalt eines Inserates kann man doch bei einigen Nachdenken so ungefähr ahnen, wer das betreffende Inserat aufgegeben hat. Was die Person so ungefähr sein und wie sie auch ungefähr aussehen könnte. — In dieser Sache wollen wir unsere Leser nun einmal auf die Probe stellen. Wir wollen prüfen, wer gut beobachtet und logisch denken kann.

Unsere neue, große Preisaufgabe wird gewiß vielen Lesern der «Zürcher Illustrierten» Vergnügen bereiten, aber wir gehen einen Schritt weiter und setzen Preise im Betrage von 500 Franken für die besten Lösungen aus.



3
Motorrad auf Abbruch zu verkaufen
 Ich habe ein Motorrad auf Abbruch zu verkaufen. Es ist ein sehr gutes Motorrad, das ich für 500 Franken gekauft habe. Ich würde mich freuen, wenn es jemand kaufen möchte. Ich bin in Göttingen.

500 Fr. Preisaufgabe

- 1. Preis Fr. 200.—
- 2. Preis Fr. 100.—
- 3. Preis Fr. 50.—
- 4. Preis Fr. 30.—
- 5. Preis Fr. 20.—
- 6.—10. Preis à Fr. 10.— Fr. 50.—
- 11.—20. Preis à Fr. 5.— Fr. 50.—
- 20 Preise im Gesamtbetrag von Fr. 500.—

Dazu eine große Anzahl Trostpreise

Wie die Preisaufgabe gelöst wird

Auf diesen zwei Seiten finden Sie 6 Personen und 6 Inserate abgebildet. Die Personen sind mit Buchstaben und die Inserate mit Zahlen gekennzeichnet. Die Aufgabe besteht nun darin, herauszufinden, welche Personen hinter den verschiedenen Inseraten stecken, das heißt: Welche Person hat das Inserat aufgegeben?

Natürlich ist man nicht geneigt, daß zu jeder Person, die hier abgebildet ist, ein Inserat paßt, denn in der nächsten und übernächsten Nummer der «Zürcher Illustrierten» werden weitere Personen und Inserate abgebildet, und es kann natürlich sehr gut sein, daß eine oder mehrere Personen, die zu den hier abgebildeten Inseraten passen, erst in einer der nächsten zwei Nummern abgebildet werden.

Um also die Preisaufgabe richtig lösen zu können, müssen die Leser alle drei Nummern der «Zürcher

Illustrierten» aufbewahren, und erst dann kann die richtige Lösung gefunden werden.

In der «Zürcher Illustrierten» Nr. 24 vom 14. Juni werden die Lösungen mit dem Lösungswort eingedruckt. Alle Lösungen müssen auf diesem Zettel eingeleitet werden! Die Buchstaben der Personen sind darauf eingedruckt, so daß nur hinter jeden die entsprechende Zahl des Inserates eingesetzt werden muß.

An der Preisaufgabe kann jedermann teilnehmen, nur die Angehörigen unserer Firma sind davon ausgeschlossen. Korrespondenz in Verbindung mit dieser Preisaufgabe kann nicht beantwortet werden, und die Teilnehmer unterzeichnen sich dem Entschluß der Preisrichter. Sollte mehr als eine richtige Lösung eingehen, so entscheidet das Los über die Verteilung der Preise.

Verlag der «Zürcher Illustrierten»



6
Entlaufen
 Ich habe eine Bekanntschaft mit einem Mann, der sich als Herr X. O. bezeichnet. Ich habe ihm ein Briefchen geschrieben, aber er hat mir keine Antwort geschrieben. Kann er das sein? Ich würde mich freuen, wenn er mir schreibt. Ich bin in Göttingen.